



Jäger Martin Steinlechner war maßgeblich daran beteiligt, ab 1943 das Versteck für die Vomperloch-Deserteure einzurichten. Foto: Archiv Gemeindemuseum Absam

# Geschichte, die bis heute fortwirkt

Ein Gesprächsabend in Absam erinnert an die Deserteure von Goldegg – und erlaubt Vergleiche zur Gruppe im Vomperloch.

**Absam** – 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs birgt das Thema Wehrmachtsdeserteure immer noch erhebliche Brisanz, bis heute wird es vielerorts nur reserviert diskutiert. Andererseits zogen im Vorjahr Veranstaltungen zu den Deserteuren im Vomperloch, einem entlegenen Winkel im Karwendel, über 700 Besucher an.

„*Zwischen den beiden Deserteursgruppen gibt es bemerkenswerte Parallelen.*“

Matthias Breit  
(Gemeindemuseum Absam)

Ein weiterer Gesprächsabend – am Mittwoch, den 14. Jänner, um 20 Uhr im Gemeindemuseum Absam – bietet nun die Möglichkeit, die Geschichte der Deserteure aus Gnadewald und Umlberg mit jener der Deserteursgruppe aus Goldegg (Salzburg) zu vergleichen. Zu Gast ist Brigitte Höfert, Tochter von Karl Rupitsch, dem Anführer der Goldegger Deserteure.

Zwischen den beiden Deserteursgruppen gebe es viele Parallelen, erklärt Matthias Breit, Leiter des Gemeindemuseums Absam: Während der „überwältigende Teil“ der Desertionen aus der Wehrmacht erst ab 1944 erfolgt

sei, wurden im Vomperloch und rund um Goldegg schon 1943 Deserteure versteckt. Bei beiden Deserteursgruppen handelte es sich größtenteils um Soldaten, die das sinnlose Morden an der Front bereits erlebt hatten. Sowohl in Tirol als auch in Salzburg kannten sich die Deserteure anfangs: „Es war eine Art Nachbarschaftshilfe“, so Breit.

Bei Goldegg kam es am 2. Juli 1944 zu einer Razzia durch Hunderte SS- und Gestapo-Männer. Über 50 Menschen wurden verhaftet, viele in Konzentrationslager verschleppt, 14 Menschen verloren ihr Leben. Die Gruppe im Vomperloch blieb hingegen unentdeckt – ein Grund, warum man über sie „bis heute so wenig weiß“, meint Breit.

Höfert, deren Vater im Oktober 1944 im KZ Mauthausen erhängt wurde, ging ab 2008 an die Öffentlichkeit – und merkte bald, dass sich viele Angehörige der Deserteure bis heute nicht öffentlich äußern wollen. Schließlich waren Deserteure und ihre Familien im Nachkriegs-Österreich vielfältigen Diskriminierungen und Schuldzuweisungen ausgesetzt gewesen. Erst 2009 wurden Wehrmachtsdeserteure pauschal rehabilitiert – viel zu spät für die meisten.

Eintritt frei, Reservierungen: Tel. 0676/840532700. (md)